



COLLEGIUM PRACTICUM STAHLIANVM.

Prooemium.

In Medicus, welcher zur Praxi sich appliciren will, und hat nicht genugsame Erudition a) und Fundamenta in der Medicin, der ist nicht allein des Namens eines Medici unwürdig, b) sondern macht sich auch grober Laster und Sünden theilhaftig: zumahl wann es bey ihm außs Judiciren vom Leben und Tod eines Menschen ankommt: oder, wann er, wie es im lateinischen heisset: Arbitr vitæ & necis, ein Schiedsmann zwischen Leben und Tod seyn soll. c)

a) Nenterus in *Fundamentis Medicinæ* Part. I. hat Loco Præfationis eine Disputation de *Medicina Ægrotæ* zusammen getragen: in derselbigen Positione *tertia de Methodo exercendi Medicinam cum Cautelis* (Cautel. 1. & 2.) explicirt er diesen unsers Herrn Authoris Vortrag mit deutlichen Terminis; nemlich: 1) Wer die Praxin Medicinæ zu treiben oder zu exerciren gedencket, der muß gelehrt seyn: i. e. Er muß eine Erkänntnis aller derer Dinge haben, die eigentlich und nothwendig zur Praxi gehören.

2) Wann er mit einer solchen Gelehrsamkeit nicht instruiret ist, so thut er besser, er enthält sich des Practicirens, als daß er gefährliche Experimenta zu machen sich unterstehet. Es ist fürwahr eine Gewissens-Sache, mit ungewaschenen Händen an die Praxin gehen, und zumal an eine solche, da der leichteste oder geringste Umstand die ganze Sache verändert. Was zu einer gründlichen Erudition eines Medici erfordert wird, solches wird mit nächstem unter denen Requisitis eines Medici zu finden seyn.

A

b) Herr

b) Herr D. Hoffmann in Notis ad Poterium p. 397. sagt: Indignus est Medici nomine, qui Chymiam ignorat, inferior, qui illam odit. Kan einer nun in einem Requisito, darinnen er nicht gnungsame Erfahrung hat, sich des Tituls eines Medici unwürdig machen; was wird nicht geschehen, wenn einer überall ungelehrt und unerfahren ist? Wer bis 90. Titel und Schand-Prædicata derer, welchen die unwürdige Medici heißen, lesen will, welche ihnen von geist- und weltlichen Eyserern zugelegt worden, kan solche in des Abelii Gewissens-Spiegel p. 129. aufschlagen. Sie gehen zwar eigentlich die Empiricos an: es werden aber darunter auch Medici Literati & Promoti verstanden, welche auf Universitäten keinen rechten Grund gelegt, und nach denen Promotions-Jahren kein tüchtiges Buch ansehen oder nachschlagen, es treibe sie dann die höchste Noth darzu. D. Bohn de Medici Officio duplici p. m. 7. mahlet solche mit rechter Farbe ab, wann er sagt: Et vituperanda Practicorum plerorumque desidia, dicam, an arrogantia, qui vix Doctores, sub- & obreptitie, proclamati & Academiam exeuntes, cum hac studia omnimode deserunt, nec, nisi in casibus difficilioribus forsitan, si Diis placet, auctores evolvunt, sibi sufficere rati adversaria nonnulla lacera & inarticulata, aure & calamo satis fugitivo ex ore Doctoris cujusdam excepta, aut nullo hoc viso, vel audito, a commilitone descripta, utraque valde cruda. E quibus pro rei exigentia evporista, ut ajunt, petunt, formulas concinnant & applicant, posthabita omni ratione & circumstantiarum discrimine, quæ penes prudentem & dogmaticum Medicum magni nihilominus momenti sunt. Quales injuriisane existunt in artem, cui colendæ atque exercendæ se dicarunt, ac in ægros, quorum medelam temerario ausu in se suscipiunt; potissimum, si de hac cum aliis peritioribus iis consultandum fuerit, ubi præter experimenta sua, aut mavis aliena, fidei satis sublestæ, nihil crepant, morbum, hujus causas & medendi Methodum ignorantes. Wie schändlich unerfahrene Medici oder Idioten von gelehrten Medicis gehalten und ausgepußt werden, kan unter andern auch in des getreuen Eckarts Satyrischen Schrifften, sonderlich aber in dem Medicinischen Maul-Affen und in dem entlauffenen Chymico hin und wieder gelesen werden.

c) Wann bisher eine Definitio von der Medicin hat sollen gegeben, und darinnen sonderlich auf Finem & Scopum Medicinæ gesehen werden, so ist es ordinairment darbey geblieben, daß Finis Medicinæ sey Sanitatis conservatio & restitutio. Auch noch die neuesten Autores definiren: Medicina est ars, tradens modum sanitatem hominis præsentem conservandi, amissum autem, quantum possibile, restituendi. Wann aber die Sache gründlich erwogen wird, so kan es darbey nicht verbleiben; es ist noch ein anderer Scopus oder Finis, ja ein wichtiger Entzweck zurücke, nemlich: Justitiæ in quibusdam causis administratio curatior. Es muß ein Medicus nicht allein geschickt seyn eine Krankheit zu curiren, und die Gesundheit zu restituiren; sondern er muß auch Erfahrung, Erudition

tion und Capacité haben, der Gerechtigkeit in Tod, Schlägen und andern Begebenheiten durch einen gewissen Ausspruch beyzustehen, und ein richtiges Judicium fällen zu können, wenn es auf Leben und Tod eines Delinquenten ankommt: vieler Tod, Sünden, Mords und Todschlags, ja fremder Sünden kan sich ein ungelehrter Medicus theilhaftig machen, wann er im Curiren so wohl omittendo als committendo, dolose & malitiose, straffbare Fehler begehet, darinnen die Ignorantia keinesweges entschuldiget: er kan durch Unterlassung einer nöthigen Aderlaß, Purgation, &c. verursachen, daß ein Mensch stirbt, der sonst hätte erhalten werden können, oder durch Adhibirung dieser oder anderer verkehrten Mittel den Tod befördern &c. Alles dieses aber wird gemeinlich mit dem starcken Mantel der Erde bedeckt, und vor der Welt selten gestrafft; obgleich das Gewissen das durch empfindliche Stöße bekommt. Ereignen sich aber Casus Forenses, allwo man nicht einen halb todtten Patienten, sondern zwey und mehr Menschen, die zum Theil frisch und gesund seyn, und durch ein verkehrtes Judicium, durch einen ex Ignorantia Medici dependirenden falschen Ausspruch, um Ehre und Leben gebracht werden können, vor sich hat: wo man unschuldige verdammen, und Tods Sünder, Götlich- und weltlichen Rechten zuwieder, lossprechen kan: da macht ein ungelehrter Medicus sich fremder Sünden theilhaftig, und verlehet sein Gewissen mit unerseßlichem Schaden. Und dieses ist die Absicht, warum unser Herr Autor den Unterricht zur Praxi Medica mit einer so scharffen Predigt anfängt. Ich könnte zwar einen Anfänger der Praxeos Medicæ, nach Anleitung dieses, einzig und allein in das unvergleichliche Buch des D. Johann Bohnens de Officio Medici duplici, Clinico & Forensi, weisen und versichern, daß er darinnen ungemeine Nachricht, wie er sich so wohl bey Krancken, als auch in Foro zu verhalten habe, finden könnte: allein weil der Tractat etwas weitläufftig, Anfänger aber gern eine Sache in compendio und deutlich lesen; so will allhier, wie ein Medicus in Praxi Clinica sich unsträflich aufführen soll, aus der wohl concipirten Disputation des hochberühmten D. Rivini, de Medico inculpato, mit zugegebenen meinen Annotationibus zeigen.

Wann die Politici eine wohl eingerichtete Republic, die sowohl für Regenten als Unterthanen nützlich sey, entwerffen wollen, und aber kein lebhaftes Muster finden können, so fingiren sie eine solche, und suchen aus vielen löblichen Regierungen das beste zusammen in Ordnung zu bringen. Eben dergleichen begegnet mir, wann ich einen Medicum inculpatum aufführen, oder ein Muster davon entwerffen will. Ich mag alte oder neue mir zum Exempel vorstellen, so finde ich keinen ohne Tadel, obgleich bey einem jeden doch noch etwas gutes zu bemerken und zu loben ist. Also ist es aber um das Amt eines Medici beschaffen, daß, wann er demselben ein sattames Gnügen leisten will, er alle menschliche Natur und Wesen, i. e. die unvermeidliche Zerbrechlichkeit nothwendig niederlegen muß. Auch der erfahrenste und Religieuseste muß bekennen, daß

die fast unumgängliche Gelegenheit zu sündigen nur allzuoft und vielerley sey. Den Medicum, sagt Hippocrates de Veter. Medic. will ich höchlich rühmen, welcher es nur in Kleinigkeiten verfehet, oder wenig fehlet. Wie vielmehr wird nun derjenige lobenswürdig seyn, welcher sich in allem unsträflich, nemlich in Praxi sich also aufführet, daß man nichts an ihm tadeln oder schelten kan. Einen solchen, geneigter Leser, will ich dir allhier beschreiben. Es wäre einfältig, wann ich nicht zu guter Nachfolge von allen das Beste hervor suchen wolte: fehlt es ja an raren und guten Exempeln, so werden sich doch wohl heilsame Regula und Geborthe finden, durch deren Beyhülffe man Recht und Unrecht wird unterscheiden und verstehen können, was ein Medicus, der unsträflich bleiben will, zu thun und zu lassen habe. Dieses sollen zwey Capitel gegenwärtiger Disputation seyn, die ich kürglich erklären will; demüthigst bittende, es wolle der höchste Schieds-Mann aller Dinge meinem Vorhaben mit seiner Göttlichen Gnade beystehen.

CAP. I.

Befiehet, was ein unsträflicher Medicus zu thun habe.

§. 1.

Sind zwar viele, zumal vom gemeinen Pöbel, in der Meynung, es sey die Medicin eine leichte Kunst, also, daß auch ein jeder Ungelehrter, Bauer und Schäfer, auf solche Weise Werke der Christlichen Liebe üben könne. Helmont. in Tumulo Pestis p. 831. sagt: Ich habe zum öfftern wahrgenommen, daß alles Schelmen- und Zuren-Gesindel, Betrüger, Jüden und Gencker, wann sie einmal eigenmächtig sich eingedrungen, hernach sich gleich erkühnet, graduirten Leuten es nachzu thun. Dann man findet bey keiner Station mehr und grössere Freyheiten, um sich schweiffende Verwegenheiten, greulichere Leichtglaubigkeiten, oder Aberglauben, dicke Sinsternissen und öftere Verwirrungen, als eben bey der alleredelsten: in dieser Station ist einem jeden erlaubt zu tödten, wann nur der Mord in einem Hülffs-Mantel, (i. e. mit dem Vorwand, daß man habe helfen wollen,) kan verwickelt werden, und der Erschlagene zur Erden gebracht worden. Aber gerechter Gott! wie wenige überlegen die Gefahr, darinnen sowol die Medicastrī, als auch die Patienten, die sie betrügen, leben? Diesen, denen Patienten, gilt des Syrach's Ausspruch Cap. 3. v. 27: Wer sich gerne in Gefahr giebt, der verdirbt dar